



AKKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Bundespräsident lässt
Maske fallen

Städtische Aktion:
Warmwasserboiler zu
Schrott

Lutz Rathenow
las aus seinem
Leben in Geschichten



Stadtgespräch

Vormaliger Kulturamts-Zipf klagt gegen die Stadt Jena oder was immer sein „Arbeit“geber war

Die Sache mit Kulturamtschef Zipf und dem Kunstdiamantenfieber war sogar für Jenaer Verhältnisse eine Affäre, Zipf hat die Stelle und die Stadt gewechselt, hat aber noch einen Strafprozess am Hals. Vielleicht muss er Sozialstunden im Theaterhaus schieben.

Aber er klagt seinerseits, auf Geld, erzählt wird ein Betrag von 10.000 Euro.

Das war früher mal viel Geld. Bei der Stadt gab es Bonuszahlungen oder Prämien, wie immer man das nannte, Erfolgsprämien oder Anerkennung als Aktivist der sozialistischen Arbeit, man musste sich vorschlagen lassen. Diese Zahlungen sind abgeschafft worden, man hat die Vergütungen wohl dem Arbeitselan anpassen mögen oder die Motivation der Mitarbeiter stärken wollen, Ener-

gie und Konsum zu sparen. Jedenfalls ist das Ding, Zipf hatte den Bonus als feste Zahlung in seinem Arbeitsvertrag stehen, unabhängig von etwaiger Leistung.

Und das Geld will er jetzt, möglicherweise anteilmäßig, kann aber auch sein fürs angebrochene Jahr.

Mit dieser Ungeniertheit hat er halt doch ganz gut nach Jena gepasst. ●

Kampf gegen Warmwasserboiler und Mischbatterien in der Stadtverwaltung

Ein häufiger Ausdruck des Entsetzens in der schreibenden Zunft lautet: Das kann man nicht erfinden! Soll heißen, die Realität ist schärfer und unglaublicher als das, was Autoren einfallen würde.

Liegt nun so ein Fall damit, dass in der Jenaer Stadtverwaltung zum Zwecke des Energiesparens alle Mischbatterien abmontiert und alle Warmwasserboiler deinstalliert wurden, hier vor?

Ganz und gar nicht. Das ist exakt, was sich ein Autor von Idiotenerzählungen einfallen ließe. Jetzt natürlich nicht mehr, jetzt ist es zu spät, die Realität ist da.

Boiler und Wasserhähne wurden wegge-

worfen. Vielleicht haben wir Glück und der Schrott wurde gestohlen und nach Randeuropa gebracht, es wäre sonst wirklich schade. Funktionstüchtige Boiler. Weggeworfen.

Auf dem Gebiet der Ex-DDR. Angeschafft wurden neue Wasserhähne, Abbau und Montage ganz klimaschädlich und sicher nicht billig, bezahlt aus dem Wirtshamsja-Fonds.

So was passiert auch nur bei einer Segmentbewertung, die Stadt kann Klimaplanerfüllung und Einsparungen vermelden, weil man ja nur den Verbrauch von Warmwasser zählt und nicht die Gesamtkosten einrechnet, wenn man zu einem Pressefoto in die Kamera der erfolgsverwöhnten Lokalpresse glotzt. Die wird nicht nachfragen, so viel ist sicher. ●



Wenn das Solidariat es nötig hat, für sich selbst zu demonstrieren

Eine Partei demonstriert gegen eine andere Partei.

„'Jena solidarisch' stellte sich am Samstag mit einer Kundgebung auf dem Holzmarkt der Kundgebung der ‚Basis‘ entgegen“, weiß unsere Regionalpresse. Auf dem Foto so eine Rednerin im Look wie eine Ortsteilbürgermeisterin von Bündnis68/Die Grünen – oh verdammt, das ist sogar eine, und die anderen fünfzig sind auch so welche, Stadtobergesindel aus der Nutzlosenschicht, die mal herumstehen und so noch den wenigsten Schaden anrichten.

Allerdings mehr, als es aussieht.

Das Demonstrationsrecht wird wie alle Grundrechte, die den Oberen nicht gefallen, als „hohes Gut“ bezeichnet, es ist dazu erfunden worden, dass die Bürger mitsamt dem Volk gegenüber den Regierenden ihre Meinung oder ihre Forderungen zum Ausdruck bringen können. Das war in der Zeit vor der Informationsgesellschaft, inzwischen ist alles Teil einer Redemüllwolke.

Zu deren Vergrößerung tragen die Regierenden bei, die sich selbst den Anschein einer Demonstrationsveranstaltung geben. Für die ist das gar nicht gedacht. Wem wollen die ihre Meinung sagen, dem Volk, den Bürgern?

Denen auch, zuallererst sich selbst sowie einander. Insofern stimmt es wieder, den Herrschenden wird die Meinung gesagt, nur von den Herrschenden selbst und die der Herrschenden.

Und wenn die Presse das dann auch genauso vermittelt, als die eigentliche Veranstaltung, von denen, die sich entgegenstellen, dann ist Jena.

Genug

Mit der Ansage, dass genug Genug sei, veranstaltete ein Breites Bündnis eine Kundgebung dagegen, dass die Krise ungenutzt vorüberziehen könnte. Die Besucher wurden dadurch angelockt, dass durch das Motto „Nicht mit uns“ der Eindruck entstand, die Aufgelisteten würde man dort nicht antreffen. Als Zeichen der breiten Zustimmung zu den Forderungen werteten die Veranstalter, dass es keine Gegendemonstration gab.

Demöchen

Zu der von den Jenaer Linken Zitierten Demonstration gegen die Verarmungspolitik kamen laut Presse nur wenige Teilnehmer. Die Leute achten doch darauf, mit wem sie demonstrieren.

Jubiläum

Der JenTower wurde vor fünfzig Jahren eingeweiht. Damals hätte niemand erwartet, dass er später einmal als JenTower bezeichnet werden würde. Was er uns immer noch mitzuteilen hat, ist, dass man am besten die Leute nicht fragt, was gebaut werden soll.



Pflichtmaske

Am Uni-Klinikum müssen Patienten und Besucher FFP2-Masken tragen. Mit dieser Vorschrift wird das Klinikpersonal entlastet, weil sich dann doch viele gegen einen Klinikaufenthalt entscheiden.

Pressefoto

Wie die Lokalpresse dokumentierte, ist es Nitsche und Koppe gelungen, in die Kamera zu gucken und dabei etwas in die Kamera zu halten. Damit sind alle Zweifel an deren Multitaskingkompetenz ausgeräumt. Dankenswerterweise hat niemand es so aufgefasst, als würde einer allein es nicht schaffen.



Stadtrat muss sich nicht mehr alle Fragen bieten lassen

Einer kleinen Zeitungsmeldung zufolge wird „aus der Bürgerfragestunde eine Einwohnerfragestunde. Damit einher geht eine Klarstellung, was die Einwohner fragen dürfen und was nicht.“

Erhalten bleiben Frage und Stunde, auch nicht mehr selbstverständlich. Hätte auch zu *Audienzzeitverschwendung* werden können.

Dankenswerterweise ist der Stadtrat so direkt, aus Bürgern, aus freien mündigen Bürgern, Einwohner zu machen, aufgrund ihres Wohnsitzes Aufenthaltsberechtigte, denen eine Anhörung gewährt werden kann.

Nicht behandelt und somit nicht zur Frage zugelassen werden sollen Gegenstände, für die der Stadtrat gar nicht zuständig ist. Das klingt teilvernünftig, die Stadt sollte sich überhaupt aus Dingen heraushalten, für die sie nicht zuständig ist, die Verwendung von Depipinnensternchen etwa und anderes Zeugs, nicht erst, wenn danach gefragt wird. Das Staatsprinzip, dass der Staat nur regeln kann, wofür er zuständig ist, und nicht etwas anderes, für das er nicht zuständig ist, könnte sich der Staat ruhig wieder ins Gedächtnis rufen, aber das würde viele Existenzen bedrohen.

Noch etwas soll in den Fragestunden ausgeschlossen sein: „Beleidigende, verleumderische oder volksverhetzende Fragen sind ebenso von einer Behandlung ausgeschlossen.“

Die Stadtratsmitglieder dürfen anscheinend dann nicht mehr gefragt werden: „Woher kommst du?“

Was sollen sonst noch beleidigende und verleumderische Fragen sein? „Schlägt der Bürgermeister seine Frau immer noch?“

Schwieriger ist es, sich vorzustellen, wie man volksverhetzend fragen könnte. Man würde demnach für eine Frage städtischerseits angezeigt, und wenn man wegen Volksverhetzung verurteilt wird, bleibt sie unbehandelt. Vermutlich würde man vorab vom Rechtsamt über den drohenden Strafantrag informiert, so dass

man die Frage zurückzieht und nur höchstens wegen eines strafbaren Versuchs verknackt wird.

Aber was für Fragen sollten das sein? „Wer in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören“, gegen Einzelne oder Einzelgruppen „zum Hass aufstachelt, zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen auffordert“ oder Einzelne wegen Zugehörigkeit zu Minderheitengruppen „beschimpft, böswillig verächtlich macht oder verleumdet“, begeht Volksverhetzung, ebenso, wer NS-Gewaltherrschaft „billigt, verherrlicht oder rechtfertigt“, gleichfalls in einer Weise, die den öffentlichen Frieden stören

kann, so auf Versammlungen, was die Stadtratssitzung wohl wäre, oder Derartiges Jugendlichen zugänglich macht, was hier wohl keine Rolle spielen dürfte.

Da stellt sich schon die Frage, ob die Zuständigkeit der Stadt die Bewertung einer Frage als volksverhetzend einschliesse.

Wir können diese Frage der Stadt aber gar nicht stellen, weil sie für die Beantwortung nicht zuständig wäre, außerdem hegen wir Zweifel, ob der Pressesprecher die intellektuelle Energie aufzubringen bereit wäre, die Frage zu verstehen.

Irene Adler, Bernd Zeller



IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Thüringer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Schöpfung, Weimar, verteilte Auflage 4.000

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund,

verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen 0175-240 61 81

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogspot.de

Welche Fahne wäre dem Herrn Innenminister denn die liebste?

Im Stil eines Klickauslösers überschriebte die Thüringer Presse, eine Fahne störe den Herrn Innenminister bei den Mon-

tagsdemonstrationen besonders. Das will man doch wissen. Welche wird das sein?

Man kann gar nicht mehr sicher

sein, dass das in dem Artikel dann auch wirklich verraten wird, aber es ist der Fall. Die russische ist es. Auf einem Bild ist auch der Fotobeweis, da hat wirklich jemand die Fahne Russlands. Wegen des Krieges verständlich und nachvollziehbar, dass der Herr Minister daran Anstoß nimmt.

Dies veranlasste uns zu einer Nachfrage bei der Pressestelle des Thüringer Innenministeriums: Welche Fahne hätte er den gern, welche Fahne würde er favorisieren und am liebsten bei den Montagsdemonstrationen sehen?

Darauf bekamen wir zur Antwort, „*der Minister favorisiert Fahnen von demokratischen und friedliebenden Staaten.*“

Dann ist man mit Schwarz-Rot-Gold, den Farben der Republik, gewiss auf der richtigen Seite. ●



Wollen scheint die CDU jetzt nicht so sehr zu müssen

Da standen die von der örtlichen CDU mit dem Schirm neben dem H&M, um gleich ganz nah an der Zielgruppe zu sein, und taten aus ihrer Sicht etwas Wichtiges: informieren. Über Energiefragen, Konzepte und Strategien, und um mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen. Ein seriöser älterer Herr erklärte, was in der Broschüre von der Landtagsfraktion stehe und was die Programmpunkte auf dem Flyer seien und wieviele, nämlich fünf. Nummer 5 hat es sogar in sich mit Zeug zur Kontroverse und müsste

daher der Hauptpunkt sein, aber man will schließlich weder polarisieren noch verschrecken. Und, so erfahren wir, die örtliche Presse behandle die Pressemitteilungen sehr nachrangig. Früher hätte man dazu etwas im Sinne von patchworkfamiliär gesagt.

Daraus wären zwei Schlussfolgerungen zu ziehen, normalerweise; die Pressemitteilungen müssen besser werden, und es ist falsch, von dieser Presse noch irgendetwas zu erwarten. Wenn sie schon auf anschlussfähig machen wollen, bräuchten sie mindestens

ein Schlagwort, so was wie Energiesicherungswende.

Man kann aber von der Oppositionspartei CDU nicht verlangen zu opponieren. Die warten lieber drauf, dass es mal wieder andersherum kommt und der Zeitgeist ihnen nicht ins Gesicht, sondern in den Rücken weht.

Immerhin präsentiert die ehemalige Volkspartei ihre Belanglosigkeit und bekennt sich offen dazu.

Wir würdigen die auch nur eines Artikels, weil wir einen Kugelschreiber mitnehmen durften. ●

Keine Gegendarstellung, eher eine Mitdarstellung

Wer etwas glaubt, weil er gar nichts weiß, ist Grüner. Wer wegen des Primats der Politik selber glaubt, was er schon mal anders wusste, ist Linker. Jens Thomas, Sie wissen: unser nächster Oberbürgermeister, hat sein linkes Profil weiter geschärft in einem Gespräch mit dem Offenen Kanal Jena, dem Radio mit freundlicher Unterstützung durch die Landesmedienanstalt.

Anlass war eine Montagsdemonstration, eine von denen, die Gregor Gysi dazu brachte, laut einer n-tv.de-Überschrift zu postulieren: „Wir müssen uns die Montagsdemonstrationen zurückklauen.“ So eine erstgeklaute zog also eines Montags auch an einem Parteibüro der, wie sie gerade heißt, Linken vorüber, danach durch das Damenviertel und wieder in die Innenstadt, eskortiert von Polizei und gefolgt von ein paar blöckenden Kinderpartisanen.

Der Offene Kanal befragte dazu Jens Thomas, der, diesen Eindruck sei beim Hören zu bekommen gewesen, sich ganz tierisch gefürchtet habe in dem Büro, weil da plötzlich eine aufgebrachte Meute oder Menschenmenge davor aufmarschierte, man habe sich verbarrikadieren müssen. Sozusagen Sturm aufs Capitol maßstabsgetreu in der Lichtstadt Jena. Da hätte leicht die Menge hereinstürmen können und rufen: Es gib nur zwei Geschlechter!

Also alles ganz furchtbar, nur widerspricht der Versammlungsanmelder der Darstellung, es hätte eine Gefahr bestanden oder auch nur nach Aggressivität aussehen können, der Verlauf des Demonstrationszuges sei vorab bekannt gewesen und Jens Thomas hätte ihn kennen müssen. Sagt der.

Nicht im Offenen Kanal, eben so.

Ja wem soll man da glauben.

Wir haben Respekt vor der gefühlten Meinung von Jens Thomas (Anmerkung des Setzers: Nein, ha-



ben wir nicht). Bei Aussagen von Politikern kommt es immer darauf an, dass sie etwas in Übereinstimmung mit ihrem Wissensstand behaupten, nicht darauf, was laut einem Narrativ unter dem sozialen Konstrukt der Objektivitätstheorie wirklich war.

Und wie schon der Großlinke Jakob Augstein talkte: Wahr ist, was der Sache nützt.

Wir haben auch überlegt, ob wir die Sicht des Anmelders vermitteln und ihn damit der Gefahr aussetzen, mit dem Senioren-Akrützel in Verbindung gebracht zu werden,

und unsererseits riskieren, dass uns Nähe zu dem Anmelder vorgeworfen wird. Beides wird jeweils dem anderen angelastet, der Verbindungszirkel ist perfekt und der Verdacht lautet auch nicht Verschwörung, sondern fehlende Distanzierung. Was ganz anderes.

Und warum behelligen wir Sie damit, Sie denken doch, „Geht mich nichts an, ich höre nicht Offenen Kanal“, aber es ist eben *res publica*, spätestens wenn die Verlautbarungen von Jens Thomas parlamentarische sind.

Irene Adler, Nils Michael



Polizeieinsatz am Westbahnhof

Ein Reisender, der vom Westbahnhof abfahren will, beschließt, sich noch eine Salami aus dem Automaten zu ziehen. Wirft das Geld ein, wählt, die Salami kommt, bleibt aber stecken. Also rüttelt er am Automaten, auf dass sie doch noch herunterfalle. Funktioniert nicht, sie steckt immer noch fest.

Da kommen die Bahnpolizisten dazu, die werden an der Kamera gesehen haben, dass sich da einer am Automaten zu schaffen macht.

Der Reisende schildert den Fall. Daraufhin beginnen die Polizisten einen operativen Vorgang und rütteln selbst an dem Automaten. Ebenfalls erfolglos.

Der Reisende sagt, egal, er steige jetzt in den Zug und fahre los.

Die Polizisten entgegnen: „Uns ist doch bekannt, dass Sie nicht unterzuckern dürfen, nehmen Sie diese Brötchen!“ Sie geben ihm zwei abgepackte belegte Brötchen, die sie dabei hatten.

Die anderen Reisenden, die diese bürgernahe Hilfe mitbekommen haben, spenden Beifall.

Und was lernen wir daraus? Dass Sie dem Akrützel auch erfreuliche Begebenheiten schildern können, wir brauchen nicht nur die Sachen aus dem Bereich Blödsinn und Inkompetenz. *mg, nm*

Ist es noch Kunst, Kunst zu verstehen, nachdem man sie erklärt bekommen hat?

Das ist, aber manchmal Mühe macht, wussten schon die alten Münchner. Eine örtliche TLZ-Redakteurin hält sich an den Grundsatz, dass unverständliche Kunst zunächst klar und deutlich gegen den spricht, der sie nicht versteht, in dem Falle ist das sie selbst, wie sie anhand der Eröffnung der Ausstellung „Künstlerische Tatsachen“ erfuhr, denn diese „ließ mich persönlich zunächst ratlos vor den Werken zurück. Bis ich verstanden hatte, dass auf dem Begleitheft zur Ausstellung ein Lageplan der Galerie-Räume zu finden ist und die Buchstaben in diesem Lageplan die Initialen der Künstler sind und man sich so erschließen kann, welches Kunstwerk von welchem Künstler in welchem Raum zu finden ist, verging einige Zeit. Mir fehlt es da



wohl an Routine beim Kunst-Konsum. Künstlerin Lisa Hopf erklärte mir schließlich ihr Werk, und was zuvor für mich eine rätselhafte Installation war, begeisterte mich danach.“ Was das jetzt gewesen wäre, spoilert sie nicht, es soll ja jeder die eigene Erfahrung machen. Wir nehmen an, es ist das Aufbrechen der Sehgewohnheiten, das Sich-in-Beziehung-Setzen mit dem Raum und dem Werk als Schnittpunkt zwischen Betrachter und Künstler, wodurch die Grenzen fließend werden und man sich der Bereitschaft nähert, offen für vielfältig Neues zu sein. So etwa?

Vielleicht hätten wir mehr Begeisterung für den örtlichen und überregionalen Journalismus, wenn uns jeweils die Erklärungen mitgeliefert würden.

sk, bz

JA, DOCH, DIE WIEDERVEREINIGUNG HAT WAS GEBRACHT —
FÜR DIE ACHTUNDSECHZIGER-GRÜNEN RAUM IM OSTEN.



Lutz Rathenow las in einer Buchhandlung in einem Jena-Turm

Den Lesern des Senioren-Akrützel dürfte das neue Buch mit Gesammeltem von Lutz Rathenow zu empfehlen sein, sie schätzen literarische Qualitäten und haben den Zeitbezug zu den Zeiten.

Damit ist aber auch schon eine Schwäche angesprochen, die gar nicht im Buch liegt. Die Rezension gilt der Zeit, und die ist eine doppelt versunkene Welt.

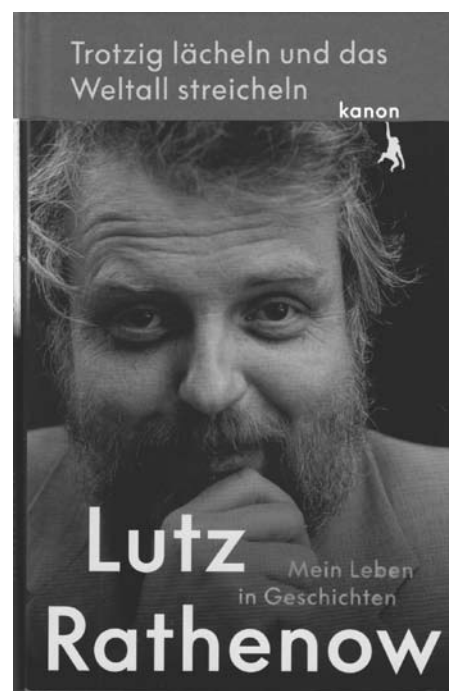
Es ist ja nichts Schlechtes, wenn man einem Autor einen Wirkungshintergrund zuschreibt, das will ein Schriftsteller ja, wirken in unserer Zeit, und die war zu einem großen Teil nun mal DDR. Es steht viel Interessantes drin, gegen eine Mischung aus Genres ist bei einer Sammlung nichts einzuwenden. Aber man liest es komplett anders als in Echtzeit. Damals. Die kleinen Grotesken, angelehnt an Großvorbild Daniil Charms, müssen ohne den grotesken Zusammenhang zum grotesken Land auskommen. Auch wenn er auf unser aller Freund Stanislaw Lem bezugnimmt, ist es der Lem unserer Lektüre aus Zonenzeit.

Es gibt aus späteren Jahren, der Westzeit,

gleichwohl Interessantes und Lesenswertes, aber auch dies mutet, gar nicht in schlechtem Sinne, nostalgisch an. Das richtet sich an Leser der Epoche, die gerade zugrundegeht.

Oder ist das eine zu harte einseitige selbsterfüllende Interpretation? Gar ein Hoffen auf Brisanz eines Leseabends, wie es gelangweilte übersättigte Seniorenzeitungsredakteure betreiben?

Auch möglich, aber das hätten wir ja durch eine kontroverse Diskussion, die gar nicht mehr stattfindet und auch hier nicht geführt wurde, in Erfahrung bringen können.



Kanon-Verlag, 24 Euro

Sonstiger Stoff

Sohn seiner Klasse



Es ist ein eigener Straftatbestand, den Bundespräsidenten zu beleidigen. Aber der Bundespräsident macht sich nicht strafbar, wenn er selbst die Beleidigung ist.

Ein Foto, das den Bundespräsidenten im Zug ohne Maske zeigt, war gar nicht gut für die öffentliche Meinung. Es war nicht geleaked, etwa weil der Verfassungsschutz immer noch Frank-Walter Steinmeier beobachtet hätte, es wurde bundespräsidialamtlich getwittert. Ungeniert und ohne Skrupel. Nach ersten Reaktionen beeilte man sich mitzuteilen, dass der Herr Bundespräsident von Journalisten gebeten worden war, die Maske für das Foto abzunehmen. Damit auch dem letzten klar wird, was den Obersten Genossen vom Untervolk unterscheidet, welches so was schon gar nicht gebeten wird und selbst dann nicht die Maske absetzen dürfte.

Nun hat der Herr Bundespräsident sich bekanntlich mehrfach gegen Schimpfe mit schlechten Wörtern gegen Politiker ausgespro-

chen, weshalb wir bei der Pressestelle des Bundespräsidenten anfragten: *Welche Bezeichnungen hält der Herr Bundespräsident diesbezüglich denn für angemessen? Wie möchte er gerne genannt werden? Welche Emotionen bei den Bürgern und welche Meinungsäußerungen erwartet der Herr Bundespräsident anlässlich dessen? Sieht er sich hiermit als Einzelfall, nicht repräsentativ für die politische Klasse?*

Die überlegen wohl noch, wir geben die Antwort bekannt, sobald wir sie haben.

Unterdessen gab es eine Verlautbarung mit Hinweis auf das Posieren für das Foto mitsamt dem Zitat: „Viele werden das verstehen“, so meint er. Das beantwortet schon mal die Frage: Werden das viele verstehen? Ja. Die Betrachter des Bildes sollen nicht erst rätseln: Welches ist der Bundespräsident?

Niemand erwartet, dass der Bundespräsident sagt: Ja, ich bin ein als Hohlschwätzer unterschätzter Übeluhner, stecke voller Arroganz

gegenüber dem gemeinen Volk, repräsentiere als Oberapparatschik das verkommene korrupte Pack aus Politikern und Journalisten, und das ist auch gut so.

Das wäre auch nicht unsere Wortwahl, man muss nicht alles direkt ausplaudern. Aber die Botschaft des Fotos richtet sich gar nicht an den Untertan und nicht einmal an die Mittelschicht, das lohnt schon nicht mehr.

Die Empfänger der Botschaft sind all die, die sich schützend und verteidigend vor ihren Klassensprecher stellen, die neue Klasse von Jusos und Agitatoren, die genauso sein wollen. Sie bekommen ein Rollenvorbild. Sie sind nicht nur viele, sie sind mehr. Sie sind durchweg überbezahlt, auch wenn sich unter ihnen viele Geringverdiener befinden. Ihnen zeigt der Bundespräsident, dass sie besser sind, wenn sie nur dazugehören. Nicht für alle ist ein Spitzenposten drin, aber man kommt schon durch Bekenntnis und Gesinnungsarbeit an die Karriereleiter heran. Bernd Zeller

Barrierefreier Zugang zum Senioren-**AKRÜTZEL** auf seniorenakruetzel.blogspot.de

Da hatten wir im vorigen Akrützel noch aufgerufen, ‚Melden Sie sich mit Ihrer eMail-Adresse, um sich die Zusendung zu sichern!‘, da wurde unser GMX-Postfach ‚Senioren-Akrützel‘ gesperrt. Unsere Daten werden vor uns geschützt. Die Künstliche Intelligenz unterscheidet nicht zwischen dem Versand des Senioren-Akrützel und Spam, das hat sie mit der SPD gemeinsam, nur mit dem Unterschied, dass man mit der Künstlichen Intelligenz reden kann. Das Problem: Wir konnten uns nicht ausweisen als Herr Redaktion Senioren-Akrützel. Pech. Die Empfängeradressen sind weg, wir kommen nicht dran, können das Akrützel nicht per Mail verschicken, und wer an diese Adresse schreibt, erfährt nicht einmal, dass es nicht gelesen werden kann.

Nun ja. Die gute Nachricht ist, Sie können nun auf www.seniorenakruetzel.blogspot.de direkt das jeweils aktuelle Akrützel als PDF aufrufen, ohne Adresse, Anmeldung, Abo oder Datenabschöpfung.

Die schlechte Nachricht ist: Das müssen Sie selbst.

Bisher war alles, was Sie für den Empfang des Senioren-Akrützel tun mussten: es kriegen. Jetzt können Sie nur nach Bauchgefühl entscheiden, ob Sie mal auf diese Seite gucken, um zu erfahren, ob es ein neues gibt. Und dann haben Sie es sich selbst verschafft und können nicht sagen: Es kam einfach, ich wollte gar nicht.

Wir empfehlen daher, so etwa alle zwei bis drei Wochen mal draufzuschauen, um sicherzugehen, dass Sie nichts verpasst haben, entweder weil es nichts gibt oder weil Sie auf dem Laufenden bleiben. Wir haben ein Stromproblem, aber kein Digitalproblem.

Und es ist ein Service für alle professionell Beleidigten. Die haben es jetzt leichter als bei einer versendeten Zeitung, unterhalb einer Strafklage einen Prozess anzustrengen, weil sie sich in ihren Emotionen als gefühlt erschauert empfinden.

Bitte stärken Sie die Solidarität mit allen anderen Lesern und erzählen Sie es herum, wenn ein

neues Heft im Internet erscheint, denn die Informationsgesellschaft kommt nicht ohne die Leute aus.



Jenaer Impressionen

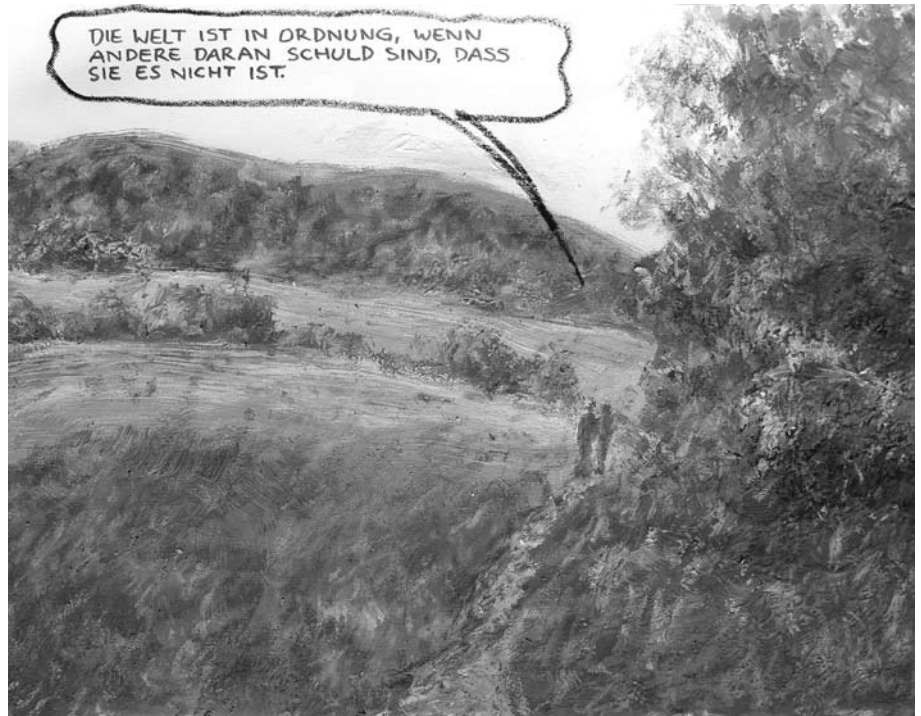


Das müssen Sie haben



Und andere
www.solibro.de

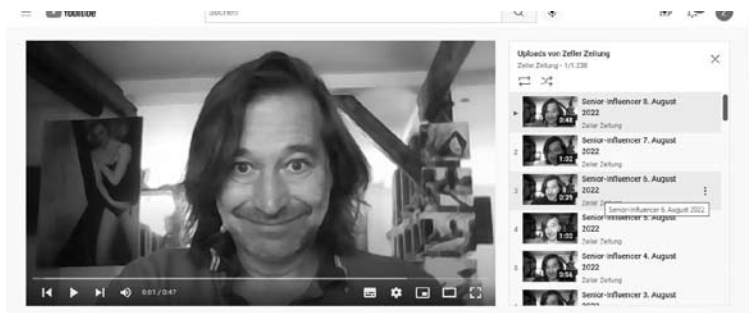
VERKAUFT



Andere sind noch da
www.atelierno8.de

Kinderbuchklassiker
CAROLINWOMAN
 als kostenloses Gratis-PDF
 zum Umsonst-Herunterladen für 0,- Euro
 ohne Bezahlschranke
 auf www.zellerzeitung.de
 unten bei den Klassikern

Das müssen Sie gucken
Senior-Influencer



Auf Youtube
oder www.zellerzeitung.de



ANERKANNTER KARIKATURIST
ZEICHNET PORTRÄTKARIKATUREN
VON ALLEN GÄSTEN, DIE WOLLEN
03641-619434 in und um Jena
ab 300,- €



DER KLARKOMMENTAR

Die Zuversicht, dass es doch nicht so schlimm kommen wird, können wir nur gemeinsam gestalten



Die Zeiten werden härter, das kann man schon daran ablesen, dass Ramelow nicht mehr Bundesratspräsident und je nach politischer Arithmetik nicht mehr die Nummer 2 oder 3 des Staates ist, sondern nur der journalistischen Herzen, was ja auch viel ist. Von diesem Absturz sollten wir uns aber nicht den Optimismus verderben lassen, wie das einige gerne mit uns anstellen würden. Miesmacherei ist nun mal nichts anderes als das, wie sie schon heißt: mies.

Eisbärenbeauftragter der Bundesregierung konstatiert steigende Eisbärophobie



Es reicht nicht, „nichts gegen Eisbären zu haben“

Der Hass auf Eisbären hat weite Mitten der Gesellschaft erreicht, wohin er aus dem Rand eingesickert ist. Zu diesem Befund kommt eine Studie, die der Eisbärenbeauftragte der Bundesregierung vorstellte. „Wegschauen und Weghören, wenn Menschen nicht an Eisbären denken und damit ihr diskriminierendes Weltbild offen zur Schau stellen, gehört leider auf die Tagesordnung“, sagte er in der Bundespressekonferenz.

Örtlicher Grünen-Europapolitiker identifiziert sich selbst als Mensch, der mal gearbeitet hat

„Die falsche Pronomisierung ist eine Mikroaggression, die mir als Mensch, der sich als jemand sieht, der schon mal gearbeitet hat, eine Ausgrenzungserfahrung gibt, die die Grenze zur Hassdiskriminierung mehr als streift.“ Diese klare Ansage hat der Europaabgeordnete der Grünen parat, wenn er als jemand, der nie gearbeitet hat, missidentifiziert wird. Unterstützung kommt von der Community. „Er ist einer von uns, ganz klar“, sagen und twittern die anderen Politiker, die um die Anerkennung ihrer Zeit an der Grünen Basis oder als Jusos als Arbeit kämpfen.



Verfassungsschutzpräsidenten warnen vor Phänomenbereich der Politikerbeängstigung

Eins ist klar, in einer Demokratie sollten Politiker nicht Angst

vor Abwahl haben müssen. Aber manchen macht das richtig

Spaß, denen genau solche einzujagen. Höchst bedenklich.

Bundespräsident Steinmeier appelliert an die Frauen im Iran, die Spirale der Eskalation nicht noch weiter anzuheizen



„Ist doch nur ein Stück Stoff“, sagte Frank-Walter Steinmeier im Podcast der Deutschen Welle Teheran. „Die Straße darf nicht denen überlassen werden, die die Werte der Islamischen Republik verabscheuen“, so er weiter. Die Frauen forderte er auf, bei der Ausübung ihres Demonstrationsrechts genau hinzuschauen, mit wem sie da Straße und Bürgersteig teilen.